

„Generationen-Mentor/innen“ – Qualifizierungskurs in vier Diözesen (KEB im Bistum Passau e.V. / Landesforum Katholische Seniorenarbeit Bayern)

Ausgangspunkt ist ein Vorläuferprojekt aus dem Bereich Pflege im Rahmen der Kampagne ["ganz jung, ganz alt, ganz ohr"](#). Neben der Ausbildung von Generationenmentor/innen, die vor allem in Pflegeeinrichtungen tätig werden sollten, diente das Projekt als Werbung für das Ergreifen eines Pflegeberufs. Die Arbeitsgruppe Bildung des Landesforums Katholische Seniorenarbeit Bayern hat festgestellt, dass der Bedarf an intergenerationellem Austausch nicht nur in der Pflege, sondern in der gesamten Gesellschaft besteht. Das Projekt Generationenmentor/innen soll daher nicht nur auf die Altenarbeit ausgerichtet sein, sondern tatsächlich das Miteinander aller Generationen stärken. Es wird bei der Auswahl der Praxisteile im Aufbaukurs darauf geachtet, dass nicht nur Ideen mit Kindern und Senior/innen umgesetzt werden, sondern auch andere Altersgruppen miteinander in Kontakt gebracht werden. Das Projekt soll zukünftig in ein größeres seniorenpolitisches Gesamtkonzept eingebunden sein und neben der kirchlichen auch auf kommunaler Ebene verankert werden (in Form von Generationenmentor/innen, die bei der Kommune angestellt sind). Während Senior/innen sich mehr Kontakt mit jüngeren Generationen wünschen und auch selbst den Bedarf sehen, ist für andere Generationen der Nutzen noch nicht so ersichtlich. Der/die Generationenmentor/in soll hierfür sensibilisieren. Er/sie weiß, wie intergenerationeller Austausch gut klappt und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind.



Titelbild des Flyers

Die Zielgruppe

Die Bestimmung „einer“ Zielgruppe war aufgrund der Ausrichtung des Projekts nicht möglich. Auch wollte man sich nicht einseitig auf die Qualifizierung von Ehrenamtlichen ausrichten, sondern auch in kirchlichen Einrichtungen beruflich Tätigen eine Perspektive bieten. Es sollten daher einerseits „Macher“ angesprochen werden, die Generationenprojekte vor Ort umsetzen, sowie andererseits „Mentoren“, die andere bei der Umsetzung von Generationenprojekten unterstützen. Sie halten Ausschau nach Gelegenheit, knüpfen Kooperationen und stellen die Nachhaltigkeit von Projekten sicher. Wünschenswert sind Personen, die sich dauerhaft für dieses Thema einsetzen – ehrenamtlich wie beruflich.

Da die Zielgruppe so breit ist, sowohl was Haupt- und Ehrenamtliche angeht als auch in Bezug auf die Milieus und die regionale Verteilung, wird die Durchführung von Zielgruppen-gesprächen als nicht sinnvoll erachtet.

Das Format

Der Qualifizierungskurs besteht aus zwei Teilen: dem Grundkurs mit drei und dem Aufbaukurs mit zwei Schulungstagen. Wer am Aufbaukurs teilgenommen hat und ein Praxisprojekt durchgeführt hat, erhält am Ende ein Zertifikat.

A Grundkurs – Theorie und Praxis mit gelungenen Beispielen Grundlagen Generationenarbeit

1. Tag: Lebenswelten der Generationen – individueller Blick

Jede Generation hat etwas Besonderes. Es geht darum, die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten zu erkennen, damit man voneinander, miteinander und übereinander lernen kann.

2. Tag: Generationenfreundlicher Ort – gesellschaftlicher Blick

Es geht darum den jeweiligen Ort (= Kommunale Gemeinde, Pfarrgemeinde, Einrichtungen, Quartier, Nachbarschaften etc.) in den Blick zu nehmen. Wann ist ein Ort generationenfreundlich und wie kann er es werden?

3. Tag: Als Generationen-Mentor/in unterwegs

An diesem Tag lernen Sie, wie die Arbeit mit Generationen gelingt. Sie bekommen Ideen für mögliche Projekte und das Handwerkszeug, um diese umzusetzen.

B Aufbaukurs mit Praxisprojekt Generationen-Mentoren konkret

4. Tag: Praxisprojekte konkret

Mit Mut und Methode ein eigenes Projekt entwickeln, das Generationen miteinander vor Ort umsetzen.

Praxisprojekt durchführen

5. Tag: Vorstellung der Praxisprojekte und Reflexion, Zertifikatsverleihung

Die unterschiedlichen Projekte werden präsentiert. Dazu gibt es wertschätzendes Feedback von der Leitung und von den Teilnehmenden.

Beschreibung im Flyer

Die Werbung

Für die Bewerbung des Qualifizierungskurses überlegte sich die Projektgruppe verschiedene Anlaufstellen, die als Multiplikatoren dienen könnten: Verbände, Mehrgenerationenhäuser, kirchliche Mitarbeiter/innen, Familienstützpunkte, diözesane Schulreferate, EB-Beauftragte, Sportvereine, Kommunen (Seniorenbeauftragte, Jugendpfleger, Sozialdienst). Bei den Anschreiben soll darauf geachtet werden, die besondere Situation oder Problemlage der Adressaten herauszustellen und daraus die Bedeutung und den Bedarf von Generationenmentor/innen abzuleiten. Im Bistum Regensburg wurden zusätzlich Informationsveranstaltungen an verschiedenen Orten angeboten, um auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Das Hauptwerbemittel ist auch bei diesem Projekt der Flyer. Bei der Erstellung wurden die Werbevorlieben der Sinus-Milieus berücksichtigen. Die eigens für den Qualifizierungskurs erstellte Homepage www.generationenmentor.jimdo.com greift das Design des Flyers auf. Auch auf Korbiwiki ist ein Eintrag über

Generationenmentor/innen zu finden. Eine Presseankündigung war in der Zeitschrift „Gemeinde creativ“, in der Bistumspresse als auch in regionalen Zeitungen und Mitteilungsblättern zu finden (z.B. [im Donaukurier](#)).

Die Kurse

Die folgenden Beschreibungen ermöglichen einen Einblick in die Kurse an den verschiedenen Standorten:

München: Am Grundkurs nahmen elf Personen teil, neun davon haben ihr Wissen im Aufbaukurs vertieft. Die Gruppe setzte sich paritätisch aus Haupt- und Ehrenamtlichen zusammen. Sie kommen u.a. aus den Bereichen ASZ, Caritas und Senioren-beirat. Auffällig ist, dass niemand aus der Pfarreiarbeit dabei ist. Zu Beginn des Kurses



Foto: Münchner Bildungswerk
5. Tag: Projektpräsentation in München

hatten die meisten Teilnehmenden bereits Ideen für ihr Praxisprojekt. Die Atmosphäre in der Gruppe wird als sehr angenehm empfunden, was unter Umständen auch an der kleinen Gruppengröße liegt, die ein Eingehen auf die individuelle Situation ermöglicht. Die Vorstellung zweier Best-Practise-Modelle war sehr bereichernd. Nach dem Grundkurs erhalten alle Teilnehmenden eine Teilnahmebestätigung mit den Inhalten des Kurses. Es wurde eine Lernplattform eingerichtet, auf der bisher das Fotoprotokoll und andere Materialien heruntergeladen werden können. In der Projektphase bestand das Angebot verstärkt den Austausch im Forum zu nutzen, jedoch wurde diese Möglichkeit von den Teilnehmenden nicht angenommen.

Regensburg: Von den ursprünglich 16 Angemeldeten, haben 15 am Kurs teilgenommen. Der Großteil wollte auch von Anfang an am Aufbaukurs teilnehmen. Die Projektidee der Teilnehmenden hat sich mit der Zeit weiterentwickelt. Ausschlaggebend war dafür auch die Erklärung der Sinus-Milieus. Das war ein „Aha“-Erlebnis, da es von der Referentin Monika Heilmeier-Schmittner sehr praxisnah erklärt wurde. Es war wichtig den Teilnehmenden die Sorge zu nehmen, dass das Projekt am letzten Kurstag schon komplett fertig sein muss. Die methodisch abwechslungsreiche Gestaltung wurde positiv bewertet. Die beiden Teilnehmerinnen aus dem EKP-Bereich bereicherten durch ihren „anderen“ Blick auf das Thema den Kurs. Bereits nach den ersten beiden Tagen war festzustellen, dass die Teilnehmenden neue Erkenntnisse gewonnen haben. Als Praxisbeispiel wurde eine Exkursion in ein Mehr-Generationen-Haus gewählt, welches ein nachhaltiges Erlebnis bei den Teilnehmenden darstellte, weil sie einen Eindruck erhielten, was alles möglich ist, wenn Engagement und kommunale Unterstützung zusammentreffen.

Eichstätt: In Eichstätt stieß das Kursangebot auf Anziehungskraft und Interesse, denn bereits nach der ersten Ankündigung im Newsletter meldeten sich neun Personen an. Der Kurs startete mit einigen organisatorischen Anlaufschwierigkeiten: eine Referentin



2. Tag: Sinus Milieus in Eichstätt
war. Der Aufbaukurs war eigentlich für zwei Freitage vorgesehen, da aber alle Teilnehmenden Freitags nicht können, wurde der Kurs auf Samstags verschoben. Die Teilnehmenden sind regional recht breit verstreut, drei kommen aus der Diözese Augsburg, zwei aus Ingolstadt, einer aus Eichstätt und der Rest aus der Diözese München und Freising. Fast alle Teilnehmenden sind Ehrenamtliche aus den Bereichen Malteser, Tagespflege, Altenheim, Besuchsdienst, Pfarrei, Gedächtnistraining oder Sitztanz. Alle hatten schon konkrete Projektvorhaben und waren hochmotiviert. Auch hier war es wichtig den Teilnehmenden die Angst vor einem perfekt abgeschlossenen Projekt zu nehmen.

Passau: Da es nur zwei Anmeldungen gab, musste der Kurs abgesagt werden. Beworben wurde über die kommunalen Seniorenbeauftragten, Mitarbeiter/innen von Pflegeeinrichtungen, in Seniorenheimen und Altenpflegeschulen, bei LeA-Referent/innen und Teilnehmenden aus anderen Veranstaltungen der Seniorenbildung und durch gezielte Ansprache persönlicher Kontakte. Leider gab es kaum Rückmeldung, warum sich niemand angemeldet hat. Ein möglicher Grund könnten die Seminare zu Demografie etc. sein, die derzeit auf kommunaler Ebene angeboten werden und eine Konkurrenz zum Qualifizierungskurs darstellen. Bei den LeA-Kurs-Teilnehmenden erhielt der Projektverantwortliche die Antwort, man wolle nicht noch ein weiteres Ehrenamt zusätzlich machen. Derzeit wird überlegt im Frühjahr 2018 in der Diözese Passau nochmal einen Kurs anzubieten.

Wie geht's weiter?

Nachdem sich der Großteil der Teilnehmenden von Anfang an auch für den Aufbaukurs interessiert hat, wurde überlegen, ob die Teilung in zwei Kursteile sinnvoll erscheint. Da jedoch das Format in der durchgeführten Form von den Teilnehmenden positiv bewertet wurde, die Teilnahmeschwelle bei zwei Kursteilen niedriger ist, und die Termine der Aufbaukurse den Wünschen der Teilnehmenden angepasst werden konnte, wird das bisherige Format beibehalten. Nach Beendigung des Aufbaukurses könnte noch ein Nachtreffen ergänzt werden, um den Teilnehmenden die Möglichkeit der Reflexion zu bieten, in der Praxis auftretenden Fragen zu klären und über die Nachhaltigkeit der Projekte nachzudenken.

Zukünftig soll der Qualifizierungskurs auch in anderen Orten und Bistümern stattfinden. Um die Qualität des Kurses zu gewährleisten, empfiehlt es sich neben

dem erprobten Konzept auch die erfahrenen Referent/-innen einzusetzen. Der Flyer und das damit verbundene Design sollen weiterverwendet werden und einen Wiedererkennungswert ermöglichen. Einzige Änderung am Flyer wird sein, dass der Veranstaltungsort bereits auf der ersten Seite genannt wird.

Kontakt

„Bildung 50+“

Dr. Johanna Gebrande

johanna.gebrande@keb-bayern.de

„Generationenmentoren“

Gerhard Mager

Gerhard.Mager@bistum-passau.de

Links/Material:

www.generationenmentor.jimdo.com

<http://www.korbiwiki.de/index.php?title=Generationen-Mentoren>

Verfasserin:
Johanna Gebrande
Projektreferentin „Bildung 50+“
03.07.2017